

Schmerzmanagement und Schmerzbehandlung

Schmerzen beeinflussen das subjektive Wohlbefinden und die Lebensqualität Betroffener erheblich. Weil Schmerzen häufig unsichtbar und deshalb für Außenstehende nicht nachvollziehbar sind, fühlen sich Schmerzpatienten oft sozial isoliert - nicht selten sogar innerhalb der eigenen Familie. Verunsicherung, Depression und Rückzug aus dem sozialen Leben sind wiederholt zu beobachtende Folgen chronischer Schmerzen.

Hausärzte und Pflegende (z.B. in einem Krankenhaus) sind oft erste Ansprechpartner für den hilfeschuchenden Patienten. Es ist ganz wichtig, dass bereits jetzt ein mögliches Problem erkannt und eine angemessene Therapie eingeleitet wird. Dazu aber müssen Pflegende wie Ärzte mit der Erkennung von Schmerzen vertraut sein – völlig unabhängig davon, ob es sich um „einfache“ Schmerzen nach einer Operation, chronische Schmerzen im Rahmen einer rheumatischen Erkrankung oder um Schmerzen im Finalstadium einer schweren Erkrankung handelt. Die Koordination und Durchführung einer Schmerztherapie erfordert ein Netzwerk unterschiedlicher Kräfte und Institutionen. Erinnert sei beispielsweise an die Zusammenarbeit von Krankenhäusern, Hospizen, ambulanten Pflegediensten und Ärzten. Aber auch für den vergleichsweise einfach aufgebauten Schmerzdienst in einer operativ tätigen Klinik müssen viele Experten über spezielle Kenntnisse verfügen und *zusammen* arbeiten. Der Aufbau solcher Netzwerke ist eine wichtige Aufgabe, die von keinem Einzelnen geleistet werden kann. Der Workshop kann Anregungen geben, wie so ein Netzwerk ins Leben gerufen werden kann. Hospizen und Pflegediensten sowie auf Schmerztherapie spezialisierten Praxen kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu.

Chronische Schmerzpatienten sind auf eine kontinuierliche und interdisziplinäre Betreuung angewiesen. Einerseits müssen gut ausgebildete Pflegekräfte und erfahrene Ärzte Schmerzen erkennen. Gemeinsames Therapiekonzept. Patienten anleiten sich selbst zu helfen – nicht immer braucht man Analgetika. Weg zurück in ein aktives, selbstbestimmtes Leben und versinken in Angst und Depression verhindern. Insofern ist es ein hoher Anspruch an den Workshop nach Möglichkeiten der Therapiekoordination und auch -durchführung zu suchen. Das Ziel kann von den Referenten allein nicht geleistet werden. Hier ist das Publikum zu aktiver Mithilfe aufgefordert.

Im Rahmen des Workshops werde ich die klassischen Instrumente der Schmerzerfassung und Schmerzmessung vorstellen sowie einen groben Überblick über die therapeutischen Möglichkeiten geben. Hierbei stehen weniger einzelne Präparate im Vordergrund sondern vielmehr die therapeutischen Möglichkeiten, die die Schulmedizin zu bieten hat: beispielsweise die mögliche Anwendungsdauer oder die Limitierung der Anwendung durch Nebenwirkungen.

Bei bestimmten Menschen aber versagen die klassischen Instrumente der Schmerzerfassung. Kleine Kinder, behinderte Menschen, Patienten nach Schlaganfall oder mit neurologischen Erkrankungen sind vielfach gar nicht in der Lage klar zu äußern, ob (und wo) sie Schmerzen haben. Die Verdachts-Diagnose Schmerz ergibt sich oftmals erst nach einer gewissenhaften und langfristigen Beobachtung des Patienten. Vielfach liefern Bezugspersonen, die den Patienten - insbesondere sein normales Verhalten - gut kennen, den ersten Anhaltspunkt auf mögliche Schmerzen. Hier gewinnt die im Tagungsprogramm aufgeworfene Frage nach der Kontinuität von Pflege, die intime Kenntnis des zu pflegenden Menschen, seinen Wünschen und Bedürfnissen, eine ganz herausragende Bedeutung. Ich werde zeigen, welche Möglichkeiten der Schmerzäußerung Patienten, die nicht verbal mit uns kommunizieren können, dennoch haben.

Pflegende müssen die oft verborgenen, stillen Zeichen und Symptome von Schmerzen kennen, damit sie sie überhaupt wahrnehmen können. Eine profunde Ausbildung, eine kontinuierliche Arbeit am Patienten und die enge, interdisziplinäre Zusammenarbeit mit erfahrenen Ärzten sichert in meinen Augen langfristig ein optimales Ergebnis.

Prof. Dr. Jochen Strauß
Helios Klinikum Berlin Buch
Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin
Hobrechtsfelder Chaussee 100
13125 Berlin

Tel 030 – 9401 7150

Fax 030 – 9401 7140

eMail jstrauss@berlin.helios-kliniken.de